Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.— RM. Postbezug 2.— RM. (einschließl. 31,06 Rpf. Postgebühren) hierzu 36 Rpf. Bestellgeld, Bestellmonat. 1.— RM. Kreuzbandlieferung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.— RM. wöchentl. Einzelpreis der Sonntagsausgabe in Groß-Dresden und außerhalb 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 11 Rpf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Preisliste 1 oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. zuzüglich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 174 × Sonnabend/Sonntag, 27./28. Juli 1940 48. Jahrgang

Die Große Deutsche Kunstausstellung eröffnet

Kunst eine unabdingbare Lebensnotwendigkeit — 99 000 BRT. durch deutsche U-Boote und Schnellboote vernichtet

Ansprache Dr. Goebbels'

Von unserem nach München entsandten St.-Schriftleitungsmitglied

München, 27. Juli

Ein Festtag besonderer Art inmitten des Kriegsgeschehens läßt unsere Herzen höher schlagen. Im sicheren Schutze unserer starken und siegreichen Wehrmacht ist heute im Hause der Deutschen Kunst in München die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 im Auftrage des Führers nach einem Geleitwort von Reichsminister Dr. Goebbels vom Stellvertreter des Führers Rudolf Heß feierlich eröffnet worden.

Eine herrliche Schau künstlerischer Leistungen ist mitten in unserem Kampf um die Weltgeltung Deutschlands und die Neuordnung Europas in unbeirrbarer Arbeit aufgebaut worden, eine Schau, wie sie gegenwärtig in keinem Lande Europas, ja in keinem Lande der ganzen Welt möglich wäre.

Der festliche Akt der Eröffnung gestaltete sich zu einem stolzen Bekenntnis zur Kulturmission des deutschen Volkes, zu einer Kundgebung der Dankbarkeit für den Führer, den Schirmherrn der deutschen Kunst, der dem schöpferischen Menschen in Deutschland auch während des Existenzkampfes der Nation die Möglichkeit zur Erfüllung ihrer künstlerischen Arbeit gegeben hat.

Während unsere Wehrmacht mit unbändigem Siegeswillen den Kampf gegen den letzten Gegner des Großdeutschen Reiches führt, begehen wir das Fest der Deutschen Kunst. Stiller zwar als in den vergangenen Jahren vollzieht sich das große kulturelle Ereignis.

Die Stadt hat nicht das Festgewand der farbig geschmückten Straßen und der unzähligen wehenden Banner angelegt. Kein Festzug wird durch die Stadt ziehen. Und doch erscheint uns der Tag in seinem Ernst heute bedeutungsvoller denn je.

Ungeschwächt wird das fortgesetzt, was in den Jahren des Friedens unter nationalsozialistischer Führung aufgebaut worden ist. Die Gründe für diese Tatsache umriß Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eröffnungsansprache.

Er zeigte, wie dem Nationalsozialismus Kunst nicht nur eine angenehme und nützliche Verschönerung des Lebens sei, sondern unabdingbare Lebensnotwendigkeit ist. So wurde die Kunst im nationalsozialistischen Deutschland wieder der ewig unveränderliche Ausdruck der deutschen Seele, und ihr Schutz ist zugleich Verteidigung des ersten europäischen Kulturlandes.

Stolze Genugtuung und beglückte Dankbarkeit erfüllte die Herzen der festlich gestimmten Teilnehmer der Eröffnungsfeier. Unter den Ehrengästen, zahlreichen führenden Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens und vielen Vertretern der Wehrmacht, deren Feldgrau das Bild der Versammlung stark beherrschte, sah man den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick und Rust.

Den Gefühlen ehrfürchtiger Dankbarkeit verlieh auch der Vorsitzende des Verwaltungsrates des Hauses der Deutschen Kunst, v. Finckh, in seinen Begrüßungsworten Ausdruck.

Im Anschluß an die Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete der Stellvertreter des Führers die Große Deutsche Kunstausstellung 1940, indem er den Führer, der am Erscheinen verhindert war, als den großen Förderer und Schützer der deutschen Kultur mit dreifachem Sieg Heil grüßte.

(Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels siehe S. 3)

Bedeutende Erfolge unserer U-Boote

Ueber 65 000 BRT. versenkt — 34 000 BRT. bei Vorstoß deutscher Schnellboote an die englische Südküste vernichtet

× Berlin, 27. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutschen Unterseeboote erzielten eine Reihe bedeutender Erfolge: Ein Boot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 33 700 BRT., ein weiteres 26 338 BRT. sowie den schon gemeldeten englischen Zerstörer „Whirlwind", ein drittes Boot schoß aus einem stark gesicherten Geleitzug den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Sambre" (5260 BRT.) in den Grund und zersprengte den Geleitzug.

Bei einem Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Südküste sind, wie bereits bekanntgegeben, vier feindliche Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von 32 000 BRT. versenkt, ein weiteres Handelsschiff von 2000 BRT. in Brand geschossen worden. Trotz weiterer Verschlechterung der Wetterlage klärte die Luftwaffe bis zu den Shetlandinseln und über der gesamten Ostküste von Schottland und England auf.

Unsere Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Cardiff, Aberthow und Hastings an. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Weitere Angriffe richteten sich gegen den Eisenbahnknotenpunkt Tunbridge-Wells und die großen Erdöllager von Thameshaven.

Britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 27. Juli Einflüge nach West- und Norddeutschland. Die wenigen abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an. Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf, eins durch Flak abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ging im Luftkampf über dem Kanal verloren, ein weiteres wird vermißt.

Malta erneut bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht

× Rom, 27. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „Der Flottenstützpunkt von Malta ist im Laufe der letzten Nacht heftig bombardiert worden.

Außer dem bereits gestern in Nordafrika als abgeschossen gemeldeten Gloucester-Flugzeug ist ein zweites Flugzeug des gleichen Typs ebenfalls vernichtet worden.

Von den anderen Fronten ist nichts wesentliches zu berichten."

England plant Spanien-Blockade

Wachsende Angst um Gibraltar — Moskau-Werben ohne Erfolg

Telegramm unseres Korrespondenten

△ Stockholm, 27. Juli

In London werden die südosteuropäischen Besprechungen in Salzburg mit größtem Interesse verfolgt, wobei man sich krampfhaft im Wunschvorstellungen über das deutsch-russische Verhältnis ergeht. Das einzige aber, was man eindeutig feststellen muß, ist die Tatsache, daß die englischen diplomatischen Bemühungen um ein besseres Verhältnis zu Rußland bisher keine Erfolge erzielt haben. Der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter" meldet, daß der größte Teil der ständigen russischen Handelsdelegation demnächst nach Moskau zurückkehren wird. In London tritt seit einiger Zeit auch Spanien in den Vordergrund. Die englische Presse richtet

heftige Angriffe gegen Spanien

wegen seiner englandfeindlichen Haltung. Man beschuldigt Spanien, die Achsenmächte mit kriegswichtigen Rohstoffen zu beliefern, die es angeblich selbst von Uebersee einführt. Deshalb beabsichtigt man in London, die Blockade auch auf Spanien auszudehnen. Der Minister für Wirtschaftskriegführung, Dalton, wird demnächst, wie aus London gemeldet wird, einen ausführlichen Plan über die Zustoppung des spanischen „Loches" in der englischen Blockade vorlegen. London hat aber auch Amerika mobilisiert, um die Oeltransporte nach Spanien unter verschärfte Kontrolle zu stellen. Verschiedene Tankschiffe sind in Amerika bereits zurückgehalten worden. Allerdings handelt es sich hierbei nur um amerikanische Schiffe, neutrale Tanker sollen nach wie vor nach Spanien abgehen. Auch über die gefährdete Lage Gibraltars ist man in London stark beunruhigt. Man versichert zwar, daß Gibraltar für eine lange Belagerung ausgerüstet sei. Gewaltige Wasservorräte sind in unterirdischen Zisternen angesammelt, und die in die Felsen eingesprengten Luftschutzräume sind mit elektrischem Licht versehen. An solche Schilderungen knüpft London natürlich die Behauptung, daß Gibraltar uneinnehmbar sei. Ganz so felsenfest scheint das englische Vertrauen auf den Felsen von Gibraltar aber nicht zu sein, wenn man dazu spanische Nachrichten liest, nach denen die Engländer im Begriff ständen, ihre Verteidigung im Mittelmeer nach Zypern zu konzentrieren. Demnach sollen sowohl

Gibraltar als auch Malta sehr bald aufgegeben

werden. Militärische Kreise in Spanien rechneten mit einer solchen Entwicklung.

Kriegssommer — Kunstsommer

Leier und Schwert

Noch hallt in uns das Erlebnis Bayreuth nach. Die Stunden in der Stadt Richard Wagners inmitten von Soldaten und Arbeitern, die als Gäste des Führers an den Festspielen teilnehmen durften, werden uns unvergeßlich sein.

Als künstlerisches Erlebnis. Als nationale Aufgabe. Als sozialistische Tat.

Ein künstlerisches Erlebnis mitten im Kriege. Es sei noch einmal in Erinnerung gerufen, was Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley in Bayreuth vor der Presse ausführte. „Kraft durch Freude", und er meinte damit die Kunst, müsse sich gerade im Kriege bewähren. Der Krieg sei die Feuerprobe für die Kunst. Denn er ist die höchste Bewährung überhaupt.

Und so konnte er jenen stolzen Rechenschaftsbericht der 100 000 Wehrmachtsveranstaltungen und der 30 000 Veranstaltungen in den 1600 Arbeiter-Gemeinschaftslagern geben, deren Krönung die Festspiele in Bayreuth seien. Dies alles ein Zeichen dafür, daß in unserem Deutschland neben dem Schwert die Leier Platz hat. Eine Formulierung, die auf den Dresdner Dichter hinweist, der unter der Eiche bei Wöbbelin schlummert und einst ausgerufen hatte: „Und sollt' ich einst im Siegesheimzug fehlen: Weint nicht um mich, beneidet mir mein Glück! Denn was, berauscht, die Leier vorgesungen, das hat des Schwertes freie Tat errungen."

Damals freilich, als Theodor Körner, der Lützowsche Jäger, für sein Vaterland fiel, mußten die Deutschen beweisen, daß sie nicht nur ein Volk der Dichter und Denker, sondern auch ein Volk der Kämpfer sein können. Heute braucht dieser Beweis nicht mehr erbracht zu werden. Heute steht Deutschland dank der genialen Führung Adolf Hitlers mit geschärftem Schwert im Weltgeschehen und die Fahnen des Sieges wehen über seinen Heeren. Die Zeit ist vorbei, da man uns wohlwollend-ironisch auf die Schulter klopfte und uns als „Dichter und Denker", nicht aber als politische Macht anerkannte. Das ist anders geworden. Das Deutschland Adolf Hitlers ist eine Weltmacht geworden, weil es zu kämpfen wußte.

Daß dieses Volk der Kämpfer das alte Volk der Dichter und Denker, das Volk der Künstler geblieben ist, sollte jener Ausspruch Dr. Leys ausdrücken.

Es ist nur eine Variation der Worte, die der Führer bei der Grundsteinlegung des Hauses der deutschen Kunst im Oktober 1935 gesprochen hat: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wenn wir die Wiederaufrichtung unseres Volkes als Aufgabe unserer Zeit und unseres Lebens empfinden, sehen wir vor uns nicht nur die leidende Wirtschaft, sondern ebenso die bedrohte Kultur, nicht nur die Not des Leibes, sondern nicht weniger die Not der Seele, und wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wieder erstehen auch die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst."

Von Bayreuth nach München

Was im Frieden gilt, gilt für den totalitären Menschen des neuen Deutschlands auch im Kriege. So wie der Führer schon lange vor der Machtübernahme den Erstbau für den Münchner Glaspalast, mit dessen Flammen sich auch der Geist einer überlebten Welt verzehrte, geplant hatte, so befahl er, weit und sicher planend wie immer, vor vielen Monaten schon, daß die Bayreuther Festspiele auch im Krieg durchgeführt werden sollten.

Welch ein Unterschied zu 1914. Damals klagte Friedrich Lienhard, der elsässische Dichter: „Und Sänger und Künstler zerstoben / Nach allen Fronten. / Und lagen an Gewehr und Kanone. / Für Deutschlands heilige Güter zu kämpfen, / Wider euch zu kämpfen, / Die ihr so oft vom Ausland gekommen. / Von uns zu erlauschen Lied und Weisheit. / Wider euch, ihr Gäste von Bayreuth . . ."

1940 aber sind die Künstler auf dem Festspielhügel versammelt wie die Jahre zuvor, nachdem Adolf Hitler den Festspielen einen neuen Sinn gegeben hatte:

Den einer politischen Aufgabe, den einer sozialistischen Tat.

Im Krieg vollendeten sich beide.

Dieses Bayreuth bedeutet nur die Spitze einer Pyramide, die sich breiten Fundamentes im Leben des deutschen Volkes erhebt. Denn wir haben es, Angesicht zu Angesicht, erlebt, wie im vergangenen Winter die Theater und Konzertsäle voller waren als je und wie man sich in den Kunstausstellungen drängte. Wir haben gesehen, wie zu Weihnachten ein Sturm auf die Buchläden einsetzte, wir haben imponierende Zahlen von Buchauflagen gelesen. Wir waren Zeuge der Ehrung großer Künstler, die im Waffenlärm nicht vergessen wurden; als Beispiel sei der Bildhauer Arno Breker genannt, dem anläßlich seines vierzigsten Geburtstages eine Würdigung widerfuhr, wie sie sich ein Künstler früherer Zeiten nicht hätte träumen lassen.

Auch wer den schönen Künsten fernsteht, weiß, daß der deutsche Film auch im Krieg mit Spitzenleistungen aufzuwarten hat. Während in dem großsprecherischen England die Künstler betteln gehen und die Ateliers Staubschichten ansetzen, werden bei uns Filme gedreht und geplant, die alle Gebiete, alle Stile, alle Probleme des modernen Films weiterverfolgen.

Wir führen Krieg mit den Waffen, mit Panzern und Stukas, mit Fallschirmjägern und U-Boot-Besatzungen, aber wir führen den Krieg auch mit dem Einsatz des künstlerischen Wortes. So wie deutsche Dichter gen Osten fuhren und von den Problemen der Umsiedlung berichteten (Kurt Kölsch tat es in dem Tagebuch von der „Galiziendeutschen Heimkehr", und gerade dieser Tage ist im Verlag Franz Eher, München, Hanns Johsts dichterisch beschwingte Kriegsreportage seiner Ostfahrt unter dem bezeichnenden Titel „Ruf des Reiches — Echo des Volkes" als Buch erschienen), so sind sie jetzt wieder unterwegs, Burte und Busse, Johst und Blunck, Klinge und Kolbenheyer, Baßlik und Wittstock, um den Westen zu erleben und uns darüber zu berichten.

Indessen die Musiker an den Instrumenten saßen, die Dichter an den Schreibmaschinen, indessen die Darsteller auf den Bühnen und im Filmatelier standen, haben die bildenden Künstler nicht ausgeruht. Ueberall haben Ausstellungen stattgefunden, bis in die Fabriken hinein wurde der Glanz der Farben, der Schimmer des Marmors getragen. Und nun findet auch dieses künstlerische Planen und Tun seine Krönung:

Heute wird im Haus der Deutschen Kunst in München die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 eröffnet, die alljährliche repräsentative Schau des deutschen Kunstschaffens.

Auf Bayreuth folgt München. Während dort gerade die letzten Akkorde verhallen, erbrausen die ersten in München zur feierlichen Eröffnung der Ausstellung.

Bayreuth und München — Symbole des seelischen Reichtums einer Nation, die sich auf den Schlachtfeldern behauptet hat.

Kunst als Sinnbild

In Bayreuth saßen Soldaten, Arbeiter und Arbeiterinnen auf den Klappstühlen des Festspielhauses. Reise, Eintritt, Aufenthalt, alles war frei. Das Volk hatte Zutritt bekommen zu dem Werk eines Meisters, der für das Volk geschrieben hatte.

In München ist es nicht anders. An Stelle des Glas-„Palastes" steht dort das „Haus" der Deutschen Kunst. Paläste sind nur für die Reichen da. Ein Haus gehört auch dem Armen. Es gibt in Deutschland diesen Unterschied nicht mehr. Auch nicht in der Kunst.

Sie ist geradezu ein Sinnbild für die neue soziale Ordnung, die Adolf Hitler aufgebaut hat. Bayreuth machte es besonders deutlich. Und wenn in München diesmal des Krieges wegen auch kein Festzug durch die Straßen wogen wird, das Volk nimmt trotzdem Anteil an diesem Tag, wie es auch mit Interesse die Ausstellung selbst verfolgen wird.

Die neue Thematik

Ueber die Ausstellung wird unser nach München entsandtes Schriftleitungsmitglied in mehreren Artikeln berichten, deren erster heute in unserer Sonntagsbeilage steht. Daß die nationalsozialistische Ideenwelt, aber auch schon der Krieg, eine neue Thematik der bildenden Kunst angeregt haben (ebenso wie in der Dichtung), darüber schreibt er nach dem ersten Eindruck:

„Verpflichtende Vergangenheit wird in der Großen Deutschen 1940 packend lebendig in den Köpfen eines Prinz Eugen (von Richard Knecht), eines Friedrich des Großen (ein monumentaler Marmorkopf von Josef Thorak), des Grafen Schlieffen (eine ungemein ausdrucksvolle Porträtbüste von Fritz Klimsch) und Hindenburgs, dessen wuchtiger Schädel die Bildhauer immer wieder reizt. Große deutsche Vergangenheit spricht mit betonten Gesichtsakzenten aber auch zu uns in einer ganzen Reihe von Darstellungen des deutschen Danzig mit der Marienkirche, in dem Bild vom Straßburger Münster, das der Dresdner Siegfried Mackowsky schuf, in Fritz Erlers „Hervischen Landschaften" aus germanischer Sagenwelt.

Und wie stellt sich uns im Spiegel der Kunst die Gegenwart dar? Volk und Reich, für dessen Freiheit und Größe wir kämpfen, ist ein Deutschland der Arbeit, wie es in den markigen Arbeitergestalten eines Fritz Koelle, in den von lebendiger Kraft sprühenden Industriebildern eines Erich Mercker und Franz Gerwin künstlerischen Ausdruck fand. Es ist ein Deutschland, dessen Volkskraft sich stetig erneuert aus einem gesunden Bauerntum, wie es am urwüchsigsten immer noch sich zeigt bei den Münchner Altmeistern der Bauernmalerei, einem Thomas Baumgartner, einem Constantin Gerhardinger, zu denen manche Jüngere hinzugetreten sind, so vor allem Sepp Hilz, daneben aber auch bei den Wienern, etwa Erwin Puchinger, bei dem Düsseldorfer Carl Ederer. Es ist ein Deutschland des Heimatstolzes und der Heimatliebe, wie sie in unzähligen Darstellungen deutscher Landschaft in allen Stimmungen der Natur sich ausspricht. Es ist ein Deutschland gesunder körperlicher Kraft und Schönheit; zahllos sind darum die sportlichen Gestalten in der Ausstellung, unermüdlich ist das Bemühen des Künstlers um die Gestaltung des schönen Körpers. Es ist ein Deutschland entschlossenen Wehrwillens, wie er in den Kriegsbildern der Schau sich äußert. Es ist ein Deutschland der großen persönlichen Leistung, die hier ihr Recht und ihren Lohn findet: die Bildnisse bekannter Generäle, bedeutender Männer des politischen und kulturellen Lebens künden davon. Und es ist schließlich das Deutschland des Führers, auf den, gemalt als Oberbefehlshaber der Wehrmacht von Conrad Hommel, der erste Blick des Besuchers fällt."

Dasein als Ganzheit

Indem so die Kunst die Gegenwart gestaltet, schaltet sie sich ein in den großen Strom nationalen Lebens, der die deutsche Gegenwart durchbraust.

Die Leier neben dem Schwert oder das Dasein